

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 37

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's unverwelt:  
Des Lebens Güter sind doch  
Ganz ungerecht verteilt.  
Die Basler können fêten  
Mit der Dreirosenbrüd',  
Bei uns da gibts nichts and'res  
Als stets nur — Politik.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's bös und bang:  
Die Rote Brücke steht wohl  
Noch hundert Jahre lang.  
Gehört als altes Eisen  
Längst schon verltztiert,  
Und wird doch alle Jahre  
Geslitzt und repariert.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's voller Hohn:  
Und wenn gebaut wird, baut man  
Nur Blöde aus Beton.  
Was schön ist, reift man nieder,  
Bon wegen dem Verkehr,  
Und stellt an seine Stelle  
Dann Rettungsinseln her.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's indigniert:  
Die Bundesstadt wird schließlich  
Zu Tode noch saniert.  
Nur Kraftfahrwerke sausen  
Auf glatter Autobahn,  
In Betontretungstürmen  
Haust bang der Bürgersmann.

Chlapperaläubli.

## Herbscht.

Ich höme si wider, di duftig blaue Tage,  
wo d'Sonne so guldig düri di müede Bletter  
schint und d'Dahlie i de Gärte lüchte und  
füre, mächtiger und strahlender als d'Rose im  
Summer, aber mit e me herbe Albhjiedsduft.  
Am Morge zittete Tuusti vo Tautropfli i de  
Spinneleneh und z'Gras isch nesser, als im  
Juli, wenn e rächte Rägegu druf abe-n-isch.  
D'Räbeblett am Gartehaus rötschle und ganz  
langsam falle die erschte dürrre Bletter a Bode.  
Fasch e chli scheniert blüje no es paar Monet-  
röheli und d'Sonneblume am Juun lache, jih  
isch ihri Zyt da! D'Stiele vo de Cynie wärde  
afe chli waggelig, aber blüje tue si, wie wenn  
alei us der Wält wäre. Tüet im Winter einisch  
d'Auge zue und dänket a-n-es blühend Cynie-  
beet, es git egh grad e chli Sunneschin i  
z'Gmüt! Es herbichtet! D'Schwalbe zirpe  
nume no ganz reigniert und flüsse tief über  
di gmäite Fälder, gli, gli gange si furt, si  
merke-n-o, daß es e frueche Winter git. Us  
der Loube lüchte d'Granum, wi scho mängs  
Jahr nümme, ei Blueme näbe der andere, mängi  
dervo ma gwüs. no di erschte Winterwuche  
präschtiere. Im Wald chräschlet scho z'Loub  
am Bode, wenn me dertür louft. D'Bueche  
wärde rot und gäl, d'Eiche dunkel purpur, und  
nume d'Tanne stande bodeständig und gleich-  
mütig da, wi wenn se alles das G'funkel nüt  
agien. D'Eichhörnli hei grüsli z'tüe, es het  
ja Eichle und Buechnülli gä i däm gsagnete  
Jahr, das me fasch nid nahe ma mit hamig-  
tere! Am Nareport wärde d'Wüs guldgäl,  
d'Bogelbeere lüchte züntrrot und d'Pfaffehüetli  
mache de Hagebutte Konkurränz; der wild

Schämin isch ganz chuderig und es paar goggetti  
Birke schüttle ihri zitterige, gäle Blettli. D'Mar-  
gritte blüje gäng no, d'Herbschtzytlose mahne-n-  
eim a d'Krofus im Grüelig, und am g'schüte  
Strahebörlli glühle es Dohe Erdbeeriblüte vüre  
und lache d'Montsche-n-us, wo meine, ihri Zyt  
isv im Meje.

Es herbschtle! Gniehet ne dä Herbscht, er  
isch so wunderschön, lieget no di bunte Wälder,  
wärmet ech a der Sunne, fröiet ech über di  
Pracht im Garte, — es hilft ech über mängi  
trübi, chalbi Schlund ewäg! Fännny.

## Dr Chorber Balzli und si Fründ.

Er wohnt i me ne winzige Hüsl am Wald-  
rand. Nachbare het er keni oder mi rächni de  
d'Eichhörnli, d'Fink und d'Gaggere dergue. I  
gloub vor nes paar Dohe Jahr het de Chorber  
Balzli e Trou gha, sicher bi-n-i nid, denn är  
redt nie vo ne re, und si allerbefäh Fründ isch  
grüsli distret. Ohni dä Fründ gseht me der  
Balzli nie. Er isch e chli e strube Schnauzer  
mit lischtige Augli und e me deplazierte Fox-  
terrierchwanz. Das stört natürlich weder der  
Balzli, no der Jöggli und di beide höme  
prächtig us zäme. Geit der Balzli uf d'Chund-  
reis, stislet der Jöggli nach, gange d'Gächstli  
guet, gumpet er fröhlich umenand, bället churz  
und vergnügt und wädelet mit sim Schönheits-  
föhler. Wenn aber der Balzli vergäbe vo  
eir Türe zur andere geit, und di Huusfrau  
fründlich oder giftig sage: „Mir brüche hüt  
nüt“, de zottlet der Jöggli ganz tieffinnig nä-  
hem Balzli häre und liegt vor sech a Bode,  
wie wenn er oppis tät sueche. De brichti si zäme  
die Zwe. Der Balzli seit de oppe zum Jöggli,  
wenn si einsam düt ne längi Landstraf trappe:  
„Es geit de o wider besser, Jöggli, di donnders  
Konkurränz buditget ein saher; im nächsche Dorf,  
da ha-n-i es paar gäbigi Chunde, die wärde scho  
oppes es Riberli nötig ha oder am Aend es  
Märthörbli.“ Der Jöggli liegt de verschänd-  
nisvoll uf und bället eis, daß es vom Wald äne  
widerhalte. Wenn si enand de gägesittig so  
trödhet hei, geits albe nachhäri viel besser, und  
gwüs chouft di nächsche Buri nid nume es  
Abtrittbäsli, sondern git em Jöggli no e feine  
Chnoche zum gnage. De wohl, de schtige de  
albe d'Altie und gwüs machi si e guete Schigg  
im ganze Dorf. Es chunnt natürlich o vor,  
daß so nes schnädergähigs Burefeusi em Balzli  
d'Tür vor der Nase zueschlezt, de hingäe liege  
beid, der Balzli und der Jöggli, gleich traurig  
dri. Me much natürlich mängish oppes under-  
wags übernachte. Gange d'Gächstli guet, längt's  
für nes eisachs Wirtshaus, si abber d'Innahme  
schäbig und z'Wätter passabel, schlafe si im  
Wald oder uf e me Bank. Der Balzli cha  
sech neue nie entschleze, mit si War i d'Stadt  
z'ga. Er hömmt da der Jöggli nid guet mit-  
näh, entweder würde ne vornähmi Stadthünd  
plage oder de chäm er under irgend es Behitel.  
So blibt der Balzli der Landhundshaft tren.  
Es chunnt natürlich o vor, daß es Hünd het  
bi de Höf, aber der Jöggli laht sich prinzipiell  
nid i und dia mit diplomatischer Rueh jede Krah  
vermide. Numen z'Heiteried bim Chabishänel,  
da het der Jöggli e Fründin, und wenn es i  
die Gäget geit, so gschürt sech der Jöggli albe

fasch-nümm vor Freud. Em Balzli geit's glih,  
wenn si gäge z'Schwarzeburgische höme, deti  
isch uf eme Burehof gar e grangschierti Magd,  
mit fründliche blaue Auge und e me guete Härz.  
Grad der Jüngsch isch Balzli nümme, aber  
wenn er rasiert isch und es subers Hemmli anne  
het, macht er ganz e gueti Gattig. Wär weiss,  
ob das Röseli nid e Trou wär für e Balzli?  
Aer hüschet gäng a der Sach umne, findet aber  
nie der Courage für z'frage. Biessicht nächsche  
Früelic, emel nid grad uf e Winter, da isch's  
chli zugig im Chorberküsi. Wenn nume der  
Jöggli hömmt rate! Er tuet emel däm Röseli  
gäng grüsli schön und lächelet ihm Chnoche  
und Späckswarte-n-ab. Derdür chame emel  
gäng chli lenger blide und chunnt i-n-es heime-  
melihs Gschpräch. Der Jöggli macht i dere Be-  
ziehung sis möglechste!

Item, jih geit's ja gägem Winter und da  
chunnt für e Balzli und für e Jöggli e stilli  
Zyt. Der Balzli schaffet am neue Vorrat für  
z'nächsche Jahr und der Jöggli schlafst bin  
heisse Deseli und troumet vo fir Fründin in  
Heiteried. Wenn der Balzli rächt e schöne Chorb  
flächet oder e Bäse bsunders regelmäzig gratet  
isch, dänt er o gäng a z'Röseli und nimmt  
sech secht vor, er well de im Märze grad im  
Schwarzeburgische csah. Wär weiss, ob es  
nächsche's Jahr längt? Mir habe-n ihm emel  
der Duume, em Balzli, gälet! Anneli e si.

## Humor.

Um gängen. Arzt: „Betreff des Bier-  
trinkens halten Sie sich doch an meine Ver-  
ordnung?“

Patient: „Selbstverständlich, 6 Glas pro Tag  
und keinen Tropfen mehr.“

Arzt: „Ich habe Ihnen aber doch nur 3  
erlaubt!“

Patient: „Stimmt ganz genau... Drei hat  
mir aber auch mein anderer Arzt, Herr Dr.  
Müller, gestattet.“

Opfer. Zeitungsvetäufer: „Eine geheim-  
nisvolle Sache! Fünfzig Opfer!“

Passant: „Geben Sie mir ein Blatt.“

Nachdem er hineingeschen hat, ärgerlich:  
„Aber da steht ja gar nichts besonderes drin,  
Mami!“

Bekäufer: „Das ist eben das Geheimnis!  
Sie sind das einundfünfzigste Opfer!“

Vorsorglich. Bauer: „Ich möchte etwas  
für einen verdorbenen Magen.“

Apotheker: „Wer hat sich denn den Magen  
verdorben?“

Bauer: „Bis jetzt noch keiner — wir haben  
aber morgen Kirchweih!“

Veränderte Kritik. Arzt hat  
mit geraten, weniger zu essen, Männer!“

„Ausgezeichnet!“

„Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!“

„Ein guter Rat!“

„Und tanzen darf ich auch nicht!“

„Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei  
dir im argen liegt.“

„Ja, und dann hat er mir eine sechzehnjährige  
Erholungsreise an die See verordnet!“

„Was? So ein Idiot!“